

Die Frühlingsflora der Insel Sylt.

Von Dr. Paul Knuth in Kiel.

(Schluss.)

(Forts. von S. 151 der No. 9. 10 dieses Jahrg.)

Die ganze, 37 km lange Westküste von Sylt besitzt einen mehr oder minder breiten Sandstrand, hinter dem sich die Dünen erheben. Meilenweit sind diese mit Sandhalm und Strandhafer bepflanzt worden, um die Düne so vor Anker zu legen. Seit Jahrtausenden schon ist sie ostwärts gewandert und hat meilenbreite Landstriche bedeckt und dem Meere überliefert. *) L. Meyn, der bekannte geologische Monograph der Insel Sylt, nennt die Düne einen ebenso verderblichen Nachbar wie ein Vulkan mit seinen Aschenregen und seiner Lava und mit einem Gletscher. Er fährt dann fort: *) Ein Aschenregen mag zwei oder drei Städte verschütten, ein Lavastrom mag sich in der Ebene zu einer halben Meile ausbreiten: der Sandstrom der Düne am deutschen Meere schreitet mit einer Fronte von hundert Meilen Länge unwiderstehlich gegen das Kulturland vor, erdrückt die Städte und Dörfer, verschüttet die blühende Ebene, erstickt die Wälder, erklettert die bebauten Hügel, verstopft die Flüsse, um das Land zu versumpfen, öffnet immer andere und andere Lücken dem Meere, um durch sie das Niederland der täglichen Überschwemmung preiszugeben.

Ein Aschenregen mag zwei oder drei Tage dauern, der Lavastrom ein halbes Jahr lang abwärts schleichen: der Sandstrom dieser Küste dringt seit Jahrtausenden unwiderstehlich auf der ganzen Länge vor wie der wachsende Gletscher. Aber der Gletscher zieht, nachmals abschmelzend, seinen Fuss wieder zurück und hat das Land für die Kultur bereitet: Die Düne macht niemals wieder einen Schritt zurück.

Nach Jahren sehen wir auf dem alten Gletscherboden, auf dem verwitterten Aschenfelde, auf dem gekühlten Lavastrom die üppigste Vegetation und blühende Ansiedelungen

*) Den Grund der Entstehung der Dünen, sowie den Einfluss, welchen sie auf die Vegetation von Sylt ausgeübt haben, besprach ich in einem im „Humboldt“ 1889, VIII erschienenen Aufsätze: „Gab es ehemals Wälder auf Sylt?“

**) L. Meyn, Geognostische Beschreibung der Insel Sylt, S. 698 und 699 (94 u. 95).

der Menschen: wo aber die Düne ihren zermalmenden Fusstritt hingesezt hat, da wird kein Fruchthalm wieder grünen, wird kein Wald wieder sein Laub entfalten. Selbst wüste bleibend, deckt sie den fruchtbaren Boden und giebt ihn mit Städten und Dörfern, mit den nackten Stämmen der erstickten Bäume jenseitig wieder heraus, um ihn dort rettungslos ins Meer zu stossen.

Nur die Langsamkeit der Bewegung, nur die feierliche Ruhe der Düne bei stillem Wetter und der scheinbare Schutz, den sie in jedem Augenblicke gegen heulende Stürme und tosende Brandung gewährt, täuschten bisher und täuschen noch heute den Menschen über die Gefährlichkeit der Nachbarschaft, so dass das scheinbar geschützte Hinterland nur dann erzittert, wenn sie dem hochwachsenden Meere Schleusen öffnet, und dieses dann in wenig Stunden verschlingt, was die Düne in Jahrhunderten erdrücken würde. Während die nördlichen Dünen ein verhältnismässig reiches Pflanzenleben entwickeln, bieten diejenigen südlich von Westerland im Frühling einen traurigen Anblick. Nur die Dünengräser, sowie *Empetrum nigrum* und *Salix repens* setzen die einförmige Vegetation derselben zusammen. Erst im Juni, wenn *Lathyrus maritimus* blüht, der manche nördliche Dünenthäler z. B. zwischen Westerland und Kampen völlig anfüllt, hier aber nur stellenweise vorkommt, gewähren sie ein freundlicheres Bild. Vor allem vermisst man aber *Viola canina* var. und *Senecio silvaticus* var. Die erst neuerdings angelegte Westerländer Vogelkoje besteht fast ausschliesslich aus Erlen, unter deren Schutze *Salix repens* bis $\frac{1}{2}$ m hoch wird; ein Pflaumenbaum, ein Apfelbaum und eine Rosskastanie treten uns als Eindringlinge entgegen. Ebenso besteht die noch jüngere Rankumer Vogelkoje aus Erlen.

Südlich von der Westerländer Vogelkoje treten die Dünen wieder bis unmittelbar an die Marsch heran. An der Berührungsstelle findet sich auch hier wieder eine interessante Mischflora, der sich noch Torfmoorpflanzen zugesellen. Zwischen *Sphagnum*polstern beobachtet man hier *Drosera rotundifolia*, *Vaccinium Oxycoccus*, *Viola palustris*, zusammen mit Marschpflanzen und *Empetrum* und *Calluna*. Sowohl die Watten als auch die Marsch stimmen mit den entsprechenden Bildungen des Nordens der Insel überein, doch kommt in dieser Marsch *Plantago maritima* und *Artemisia maritima* besonders häufig vor.

Eine Exkursion nach den Geeststellen der Insel bei

Archsum und Gross- und Klein-Morsum, sowie der Besuch des tertiären Morsumkliffs brachte keine bemerkenswerten Resultate. In den Dörfern fand sich *Lappa* sp. und *Urtica dioica*. Auffallend war das häufige Vorkommen von *Saxifraga granulata* auf den Wiesen der Geest, während *Armeria* zurücktrat; dagegen trat auch hier *Viola canina* var. auf. Bei Archsum fand ich *Callitriche verna* Kütz. und *Batrachium aquatile* in einem Graben, auf dem Rückwege auf Marschboden und der urbar gemachten Heide von Keitum und Tinnum *Cardamine pratensis*, *Vicia angustifolia*, *Rubus caesius*, *Hypericum perforatum*, *Stenophragma Thalianum*, *Draba verna*, *Ononis spinosa*, *Myosotis arenaria*, *Iberis nudicaulis*, bei Westerland ausser *Urtica*, *Erodium*, *Iberis*, *Draba*, *Rubus*, *Stenophragma* noch *Stellaria media*, *Tanacetum vulgare*, *Veronica serpyllifolia*, *Lemna minor* und *Equisetum arvense*.

Zum Schutze gegen den Weststurm sind in den Dörfern Sylts die Gärten mit Mauern von Feldsteinen umgeben, in deren Fugen ausser Ruderal- und ähnlichen Pflanzen, wie *Capsella bursa pastoris*, *Erodium cicutarium*, *Achillea millefolium*, *Taraxacum officinale*, *Plantago lanceolata*, das in Gärten häufig angepflanzte *Lycium barbarum*, auch einige Strandpflanzen: *Cochlearia danica*, *Plantago Coronopus* und *Armeria maritima* häufig vorkommen. Bei der grossen Verbreitung dieser Pflanzen auf der Insel ist diese eigentümliche Ansiedelung leicht erklärlich.

Nach dieser Aufzählung der Frühlingspflanzen (— es sind auch einige noch nicht blühende genannt worden —) möge es gestattet sein, einige allgemeine Bemerkungen über die Sylter Flora hinzuzufügen. Die Beobachtung zeigt, dass an denjenigen Orten, welche dem Einflusse des Windes und des Sandes am besten entzogen sind, sich die Pflanzenwelt am üppigsten entwickelt. Man findet daher die ganze Westküste der Insel fast pflanzenleer, nur mit angepflanzten Gräsern bedeckt, während sich in den geschützten Dünen-thälern, in denen Wind und Sandflug gering ist, und an der Grenze zwischen Heide und Marsch, welche sowohl gegen den Weststurm als auch gegen Sand geschützt ist und welche ausserdem einen fruchtbaren Boden besitzt, sich eine grosse Anzahl bunt gefärbter Blumen einstellen. Während auf dem Festlande die insektenblütigen Frühlingspflanzen wegen der geringen Konkurrenz fast ausschliesslich gelbe und weisse (höchstens rosa) Blüten zeigen, (worauf John Lubbock wohl zuerst aufmerksam gemacht hat), müssen

die insularen Pflanzen wegen der wahrscheinlich geringen Anzahl der die Bestäubung vermittelnden Insekten*) stärkere Anlockungsmittel anwenden, so dass Blau und Rot die vorherrschende Farbe der Frühlingsblumen ist. Von den von mir in diesem Aufsätze aufgezählten 30 Frühlingsblumen**) haben 12 rote oder blaue Blüten, und zwar sind manche von diesen gerade die häufigsten Pflanzen (*Viola canina* und *tricolor*, *Armeria maritima*, später in den Dünen *Lathyrus maritimus*), so dass sie den Charakter der Flora bestimmen.

Die Augenfälligkeit wird noch erhöht durch den sehr niedrigen Wuchs; dadurch erscheinen die Blüten grösser, als bei den gleichen Arten auf dem Festlande. Bemerkenswert ist ferner, dass duftende Blüten auf der Insel kaum vorkommen (nur die im Juni blühende *Rosa spinosissima* duftet), was auch wohl darauf zurückzuführen ist, dass der fast stets herrschende starke Wind den Duft doch zerstreuen würde. Endlich sei noch darauf hingewiesen, dass die Pflanzen ihre Ernährungsorgane möglichst an den Boden andrücken, dass die Zahl der Blattrosetten tragenden sowie die der windblütigen Pflanzen eine verhältnismässig grosse ist.***)

An die verehrlichen Leser der deutschen
botanischen Monatsschrift.

Einladung

zur Erneuerung des Abonnements auf den
Jahrgang 1890.

Unsere Zeitschrift tritt mit der nächsten Nummer, die schon im Laufe des Dezember zur Versendung gelangen wird, in den achten Jahrgang ein. Wie bisher, wird auch

*) Infolge der starken Winde werden die Insekten sich schwerlich in grosser Zahl auf der Insel finden; sie sind bei der Schmalheit von Sylt in der fortwährenden Gefahr, vom Winde in das Meer geführt zu werden. (Vgl. „Humboldt“, VII, 3).

**) Unter Blumen verstehe ich buntgefärbte Blüten, also insektenblütige Pflanzen.

***) Vgl. P. Knuth, Flora von Schleswig-Holstein, Leipzig 1887, S. 79 u. 80, sowie W. Behrens, Biologische Fragmente, Jahresbericht der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Elberfeld, 1880.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Knuth Paul Erich Otto Wilhelm

Artikel/Article: [Die Frühlingsflora der Insel Sylt. 187-190](#)